



Wo und wie findet man den Geist?

Öffentlicher Vortrag von  
Dr. Rudolf Steiner.

RUDOLF STEINER-ARCHIV  
AM GOETHEANUM  
DORNACH, Schweiz

Nachschrift von A. Michels.

Berlin 15. Okt. 1908

Wir haben hier mehrere Jahre hindurch über Tatsachen des geistigen Lebens gesprochen. Heute beginnt eine neue Serie von Vorträgen. Wer schon ein Programm in die Hand genommen hat, wird sehen können, daß sich die diesjährigen Gegenstände der geisteswissenschaftlichen Vorträge in einem weiteren Umkreise bewegen. Auf einer Seite finden Vorträge, die tief eingreifen in unser Geistesleben; es soll aber auch gezeigt werden, wie gerade die Geisteswissenschaft berufen ist, tief einzugreifen in die Gegenstände des weiteren praktischen Lebens. Heute aber, das sei in der Einleitung ausdrücklich betont, soll der Gesichtspunkt fixiert werden; heute wollen wir besonders uns über den Geist als solchen orientieren. Der heutige Vortrag soll also ein einleitender, programmatischer, orientierender sein.

Wenn das Wort „Geist“ ausgesprochen wird, so ist damit hingewiesen auf etwas, was, solange es ein menschliches Sehnen u. menschliches Hoffen gibt, das Ziel aller Menschen ist, des primitiven Menschen sowohl wie des höchst entwickelten Menschen. Denn auch kann man nicht sagen, daß gerade das, was das Wort „Geist“ bedeutet, in unseren Tagen auf ein tieferes Verständnis stößt.

Die Wissenschaft vom Geist erscheint heute sowohl als das Begehrteste, wie als das Verwirrendste, denn der Mensch kann nicht ruhig u. objektiv der geistigen Forschung gegenüber stehen. Was wird durch diese Fragen nicht alles aufgerührt in unserer Seele, die tiefsten Affekte, die intensivsten Leidenschaften.

Nicht von vorneherein sind den Menschen die Antworten auf diese Fragen gleichgültig. Wenn der Mensch nur etwas tiefer in seine Seele hineinsieht, so wird er merken, daß er eine, wenn auch un ausgesprochene Ansicht darüber hat, wie nach seiner Meinung die Antwort ausfallen sollte. Alle hierher gehörenden Fragen berühren den Menschen so, daß man sagen kann, die eine Antwort kann den Menschen so, die andere so beleidigen. Der eine fühlt sich gerade durch eine nüchterne Betrachtung verletzt, während der andere die Freiheit der Forschung, der Wissenschaft angefeindet glaubt, wenn man nur etwas über die exakte Forschung hinausgeht. Die Eigenart der menschlichen Entwicklung

hat es besonders seit dem Aufschwung der Naturwissenschaften mit sich gebracht, daß heute die denkbar größte Verwirrung herrscht über die Auffassung des Geistes, u. besonders in den Kreisen, die so etwas gerade pflegen sollten wie die Wissenschaft des Geistes. Will man über den Geist etwas erkennen, so ist eine solche Summe feiner u. intimer Begriffe notwendig, daß hier eine Begriffsverwirrung schon höchst bedenklich u. zum Schaden ist. Der heutige Mensch tut recht, wenn er sich zuerst an die Grundlegung der Wissenschaft wendet, auch wenn er über den Geist wissen will. Dann muß er sich zunächst an die Psychologie wenden. Sie soll sein "die Wissenschaft von der Seele". Gerade aber für den, der sich etwas vorurteilsfrei herannahen will an das, was man die Lehre vom Geist nennt, wird es bald klar werden, was man heute versteht unter der Wissenschaft vom Geist. Es gibt heute kaum jemand, der über diese Dinge spricht, der nicht verwechselt Seele mit Geist. Ich will da anknüpfen an wirkliche Erscheinungen. Da ist vor einiger Zeit eine Psychologie erschienen von einem Menschen, der für bedeutend in seinem Fache gilt. Sie ist ein Beispiel dafür, wie heute die "Seelenwissenschaft" betrieben wird, aber das ist es nicht, wovon ich jetzt ausgehen will, um zu zeigen, welche Verwirrung eingetreten ist in den Begriffen von Seele u. Geist. Wir lesen dort auf einer der ersten Seiten: Wenn Blutleere im Gehirn eintritt, so ist die Folge eine Ohnmacht; denn dann hört die geistige Fähigkeit auf, oder wird wenigstens herabgemindert. Eine geistige Anstrengung dagegen bewirkt ein Zustromen von Blut zum Gehirn. Reizmittel wirken nach ihm auf das Gehirn vermittelt des Nervensystems u. s. w. Zunächst muß nun darauf hingewiesen werden, daß derjenige, der doch hier eine "Seelenwissenschaft" bringen will, die Ausdrücke "Seele" u. "Geist" als wesentlich gleich braucht u. kein Bewußtsein davon hat, daß sie verschiedene Dinge sind. Daher kommt gerade das Unheil. Der Geistesforscher würde sagen, bei Blutleere u. Ohnmacht wird nur die seelische Tätigkeit gelähmt; es findet aber keine Verminderung der Geistesfähigkeit statt. Ebenso wird ein Zustromen des Blutes zum Gehirn nur durch Seelentätigkeit bewirkt. Hier gilt das Wort Goethe's: "keine Materie ohne Geist." Bei Ohnmachten ist nur eine andere geistige Tätigkeit vorhanden, sodaß gleichsam, da die Seele sich aus dem Ge-  
 hirn

zurückzieht u. einer anderen geistigen Tätigkeit das Feld läßt,  
als wenn sie dabei ist.

Also die heutige Psychologie macht keinen Unterschied zwischen Seele u. Geist. Deshalb ist es wichtig, sich erst einen deutlichen Begriff darüber zu bilden, was Geist ist. Das ist sehr schwierig.

Die Menschen, wie durch eine Macht getrieben, glauben heute in materiellen Prozessen alles gegeben u. wollen den Geist nur ansehen als eine Wirkung, eine Konsequenz des Stoffes. Der Geistesforscher sucht den Geist nicht nur im Menschen, sondern überall um uns herum. In allem erscheint er wie eine innere Physiognomie. Er ist überall im Weltensall ausgebreitet, kein Mensch, kein Tier, keine Pflanze, kein Stein kann sein, ohne daß der Geist die Grundlage dieses Wesens ist. Hierfür gebrauche ich gern ein Bild. Wir denken uns einen Wasserbehälter, in dem das Wasser allmählich abgekühlt wird. Dadurch müße etwas entstehen, wie ein teilweiser Einschlag von Eisbrocken, sodaß wir schwimmend darin haben einige Eisbrocken. Nehmen wir nun an, irgend ein Wesen habe nicht die Fähigkeit, Wasser wahrzunehmen, sondern nur Eis. Ja würde eben nur aus dem Wasser heraus das Eis aufstehen, das Wasser selbst aber würde dieses Wesen langweilen. Überall ist nur Eis vorhanden, Wasser aber nicht, würde ein solches Eiswesen sagen.

Ähnlich verhalten sich nun die Menschen zu Geist u. Stoff. So wie in unserem Bilde das Eis aus dem Wasser sich verhärtet, so entsteht die Materie aus dem Ursprünglichen aus dem Geist. Materie ist nichts anderes als verdichteter Geist. Wenn nun der Materialist kommt u. sagt: „Das, was du Geist nennst, ist nicht vorhanden, so steht es mit seiner Logik schlecht. Denn er dürfte eigentlich nur zugeben, daß er den Geist nicht wahrnehmen könne. Und einer, der eine gesunde Logik hat, sollte mit einem solchen reden nur von etwas, dessen Existenz er zugegeben hat, also von der Materie. Sprechen wir von der Seele, so dürfen wir davon brechen wie den Begriff der Innerlichkeit, den wir am besten sehen an der Seele des Menschen.“

Der Unterschied zwischen Geist u. Seele wird am besten an einem Beispiel gezeigt. Denken wir uns, wir sehen ein Ereignis vor uns, das uns erzittern macht, das uns Angst u. Schrecken einjagt z. B. das Abschließen einer Flinte auf uns. Ein dritter, der dieses Gefühl der Angst in uns sieht,

4  
Kann man sagen, daß der andere dieses Gefühl hat, daß es aber  
abhängig ist von der Beschaffenheit des Menschen. Ein Mensch,  
der vielleicht das Fürchten verlernt hat, würde der Gefahr furcht-  
los ins Auge sehen. Dieser aber steht dem Ereignis mit Furcht  
u. Schrecken gegenüber. Als ein Seelisches bezeichnen wir das,  
was so in unserem Innern durch eine äußere Wahrnehmung  
angeregt wird. Für das Geistige aber gibt es kein Außen u.  
Innen. Was außen ist, das ist auch innen. Wenn Sie Ihr  
Innere prüfen, werden Sie merken, daß es einen Übergang  
gibt von Seelischem zu Geistigem, daß aber wohl ein Unter-  
schied besteht zwischen dem, was wir als Seelisches u. als  
Geistiges aussprechen. Über die Empfindungen, die in uns auf-  
gehen, läßt sich nicht streiten. Denn sie sind bei dem ein-  
zelnen Menschen verschieden. In dem einen würde beim An-  
blick eines Raffaelischen Bildes eine Welt von Gefühlen  
aufgehen, während ein primitiver Mensch nichts dabei  
empfindet. Und dazwischen gibt es noch alle möglichen  
Abstufungen. Hier haben wir es mit etwas Seelischem zu  
tun. Etwas Geistiges aber ist uns z. B. in der Mathema-  
tik gegeben. Niemand kann durch Erfahrung begreifen,  
was ein Kreis ist. Dazu ist eine innere Anschauung nötig.  
Das ist so einfach, aber die Menschen begreifen es nicht.  
Von dem, was Geistiges ist, wissen wir, daß es jeder so er-  
leben kann, wie wir, wenn er nur die nötigen Vorbedin-  
gungen hat dazu schafft. In demselben Maße, in dem wir  
uns klar machen, daß wir von einem inneren Erleben  
aufsteigen zu einem, das allen zugänglich ist, in dem-  
selben Maße sollen wir uns klar machen, daß wir dann  
übergehen von Seelischem zu Geistigem. Nehmen wir an,  
der Mensch erhebt sich zu einer solchen Höhe, daß er  
über ein Ding der Außenwelt etwas auszusagen vermag,  
wovon die Menschen einig sein können, so erhebt er  
sich zu dem Begriff, zu der Idee der Sache. Dann sollen  
wir uns bewußt werden, daß das genau dasselbe ist, was  
vor der Sache da war, wonach die Sache geschaffen ist.  
Nur der kann glauben, daß er Geistiges aus einer Welt  
gewinnen kann, in der kein Geist ist, der glaubt, aus  
einem Glase Wasser zu gewinnen, in dem kein Wasser  
ist. Wenn wir einen Stein, eine Pflanze, irgend ein Wesen  
der Außenwelt betrachten, so daß wir nicht nur das Erhe-  
bende, Schöne, Herrliche, sondern auch das Traurige auf  
uns wirken lassen, wenn wir das eigentliche Wesen der  
Dinge auf uns wirken lassen, wenn wir das eigentliche  
Wesen

den Dingen auf uns wirken lassen, so müssen wir uns klar werden, daß wir in uns aufleuchten lassen das, was von der Sache da war, woraus sie entstanden ist. So kommt uns das Körperliche vor wie eine Verdichtung des Geistigen. Manches Vorurteil hat seinen Ursprung in der Gewohnheit, die Außenwelt als etwas Geistloses vorzustellen u. das Geistige als etwas darzustellen, das der Mensch hinzubringt. Der Mensch kann nur das in seinem Bewußtsein haben, was die Wirkung der Außenwelt auf ihn ist.

Erinnern wir uns daran, was so häufig gesagt wird bei der Gelegenheit: Der Mensch könne gar nicht wissen, was der Tisch eigentlich sei. Er könne nur wissen, daß ein Tisch vorhanden sei, eben der Tisch an sich, der die gegebenen Wirkungen auf ihn ausübt. Daß ein solches Urteil gefaßt werden kann, ist ein Beispiel dafür, daß in weiten Kreisen kein Verständnis ist für das Wesen des Geistes. Ein einfaches Bild gibt es, das uns zeigen kann, über was jahrhundertlang Forschung einfach hinweg denkt, wenn behauptet wird, über das Ding an sich wisse der Mensch nichts. Wenn so etwas gesagt wird, so erscheint es durchaus einleuchtend. Die Physik, die Wissenschaft überhaupt wird immer wieder darauf hinweisen, daß "gelb" z. B. eigentlich gar nicht wahrnimmt, sondern etwa nur Bewegungen des Äthers. Die Lösen aus in der die gelbe Farbe, ebenso wie die Bewegungen der Luft den Ton. Aus der kommt Du nicht heraus, Du siehst nur, was in Dir ist. Diese ganze Schlussfolgerung wird durch ein einfaches Bild ganz aufgelöst. Denken Sie, Sie haben ein Petschaft u. Siegelack. Der Name Müller wird hinein gedrückt. Nicht eine Spur vom Messing des Petschafts ist in das Siegelack übergegangen. Aber das, worauf es ankommt, der Name, ist ganz u. gar übergegangen in das Siegelack. Nun könnte das Siegelack auch sagen: "Ich weiß nichts vom Petschaft, denn von außen kann nichts auf mich übergehen." Ganz genau so so ist es mit der Wissenschaft. Der Name Müller geht restlos auf das Siegelack über. Wer behauptet, solche Einwirkung wäre nicht möglich, hat kein Verständnis davon, daß es keine Grenze gibt zwischen Materiellem u. Geistigem, das eins in das andere übergeht. Und so müssen wir uns immer klarer u. klarer darüber werden, daß der Geist nicht zu tun hat mit dem, was in uns ist, sondern daß er äußerlich u. in uns ist. Wir müssen Seele u. Geist wohl voneinander unterscheiden. Dann haben wir eine Grundlage geschaffen, zu wissen, daß alle Grundlagen des Lebens Grundlagen des Geistes sind.

Immer mehr u. mehr sucht die Psychologie das Geistige auf rein physisches zurückzuführen. Müßten wir es doch sogar erleben, daß Geistiges abgeleitet wurde aus rein physischem oder rein mechanischen Vorgängen. Die Wissenschaften, die heute nicht bewußt materialistisch sind, sind es unbewußt.

Gehen wir noch einmal zurück. Denken wir, wie durch Blutleere im Gehirn eine Ohnmacht entsteht u. dadurch die Seele lahm gelegt wird. Wir müssen hier mit der Geisteswissenschaft herantreten. Diese zeigt uns, daß der Mensch nicht nur dieses materielle Wesen ist, daß wir mit den äußeren Sinnen wahrnehmen können, sondern daß er ein kompliziertes Wesen ist. Der physische Leib ist eine Verdichtung, eine Vergrößerung ~~des~~ <sup>eines</sup> Geistigeren, eines Feineren, das zu Grunde liegt; zunächst eine Vergrößerung des Äther- oder Lebensleibes. Wir sehen den Menschen förmlich als Wasserkugel, die sich teilweise zu Eis verdichtet hat, sodaß der Eis Klumpen schwimmt im Wasser, aus dem er sich als aus seiner Muttersubstanz herausgebildet hat. So ist es mit dem physischen u. Ätherleib. Materie ist eine andere Form des Geistes wie der Geist selber, wie das Eis eine andere Form ist des Wassers. Der Ätherleib aber ist noch nicht das Feinste. Er ist die Verdichtung vom dem Astralleibe. Nun haben wir den Menschen schon als dreigliedrige Wesenheit. Den physischen Leib hat der Mensch mit allen Wesen der physischen Welt gemeinsam. Der Ätherleib ist zunächst rein logisch in folgender Form zu erkennen. Nehmen wir einen Bergkristall, so bleibt die Form erhalten, bis sie von außen zerstört wird. Das ist das Wesentliche des Materials Minerals. So ist es nicht bei Pflanze, Tier u. Mensch. Wir haben wohl dieselben Stoffe im Menschen, aber diese sind hier so kompliziert zusammengesetzt, daß der menschliche physische Leib sofort auseinander fallen würde, wenn er nicht einen Kämpfer gegen den Zerfall des physischen Leibes in sich trüge; das ist der Äther- oder Lebensleib. Ihn hat der Mensch. Ist der Ätherleib dr außen wie nach dem Tode, dann erst zerfällt der physische Leib. Was aber zwischen Geburt u. Tod die Verwesung verhindert, das ist der Äther- oder Lebensleib. Ihn hat der Mensch mit Pflanze u. Tier gemeinsam, den astralischen Leib nur mit dem Tiere. Hier bei dem Astralleib können wir schon zu inner feineren geistigen Gliedern, wir können schon ins Seelische.

Die Geisteswissenschaft konnte sprechen von drei Gliedern des Menschen, von Leib, Seele u. Geist. Wenn wir diese aber genauer verfolgen,

7

zu gliedern wir in: physischen Leib, Ätherleib u. Astralleib.  
Denken wir, wir haben einen Menschen vor uns stehen, so  
haben wir zunächst den physischen Leib, insofern man ihn  
physisch sehen kann; aber wir haben auch den Ätherleib, den  
Kämpfer gegen den Zerfall. Das ist aber noch nicht das Ganze  
des Menschen. Schon der primitive Mensch weiß, daß Freude  
u. Leid Lust u. Schmerz in ihm leben. Der Träger von allem dem,  
was da abläuft im Innern, wird von uns astralischer Leib  
genannt. Von Materialisten könnte eingewendet werden:  
Das ist ja aber nur eine der physischen Vorgänge, das ist  
nicht Wirkliches. Wenn das der Fall wäre, wenn diese Vor-  
gänge nur ein Ausfluß der physischen Vorgänge wären,  
z. B. des Blutlaufes, dann wäre es eine bloße Wortklaub-  
erei, wenn man von einem Astralleib spräche. Aber das  
sind eben nicht Folgen der physischen Vorgänge, was wir  
Astralisches nennen, sondern umgekehrt sind die Nerven-  
vorgänge Folgen des Astralischen. Dasjenige, was Freude u.  
Leid, Lust u. Schmerz erregt, das war früher als der Leib an  
Ihnen ist. Wir sehen ja, wie in uns heute sozusagen die  
letzten Reste der unmittelbaren Wirkung des Geistigen auf  
körperliche Vorgänge sich äußern. Auf das Schamgefühl  
u. das Angstgefühl ist früher schon öfter hingewiesen  
worden. Ein Mensch erblaßt wegen Furcht u. Angst. Was  
ist da geschehen? Oder wenn der Mensch fühlt, in mir  
ist etwas, was ich verbergen möchte u. er errötet. Scham-  
u. Schreckgefühle sind seelische Vorgänge, seelische Er-  
lebnisse. Sie drücken sich aber aus in körperlichen Vor-  
gängen. Bei der Angst möchte man alle Kräfte im Innern  
zusammennehmen, sich behaupten, das Blut zieht sich  
gleichsam im Innern zusammen. Da können wir es hand-  
greiflich finden: Eine Richtung, die unbewußt materia-  
listisch ist, hat den ganzen Vorgang verkehrt. Der von  
Amerika ausgegangene Pragmatismus hat die Ansicht  
ausgesprochen: Wenn wir einer geladenen Flinte gegenüber  
stehen, so macht uns nicht die Angst erzittern, sondern  
irgend etwas, was von der Flinte ausgeht, macht einen  
zunächst erzittern. Die Folge davon ist das Auftreten der  
Furcht. Der Mensch weint nicht, weil er traurig ist son-  
dern er ist traurig, weil er weint. Solche Streiche spielt  
Ihnen der Materialismus. Die Geisteswissenschaft aber zeigt  
uns, daß alles, was geschieht, das Rinnen des Wassers oder ein  
Vorgang, den wir im Makroskop sehen, oder ein Mensch, ein  
Tier, eine Pflanze, ebenso ein Ausfluß eines Geistigen ist, wie ein

Seelisch-Geistiges die Ursache ist bei Furcht- u. Angstgefühlen. So finden wir den Geist überall um uns herum, wenn wir nur gewöhnt sind, alles als Physiognomie des Geistes anzusehen. Das ist die Art u. Weise, wie jeder zum Geiste gelangen kann. Oder man könnte sagen: ja sieht der Mensch durch den Schleier des Materiellen den Geist.

Ist es aber auch möglich, den Geist unmittelbar zu sehen? Ja, gehört, daß der Mensch das Wort „Einweihung“ ganz ernst nimmt. Goethe hat so viele für die Geisteswissenschaft wichtige Aussprüche getan, so z. B.: das Auge ist am Lichte für das Licht gebildet. Aus gleich gültigen Organen haben sich nach u. nach die Augen des Menschen entwickelt. Die Gewißheit hat Goethe mit allen Geisteswissenschaftlern gemein, daß der Mensch auf eine lange, lange Entwicklung zurückgeht. Hätte es kein Licht gegeben, so würde es niemals Augen gegeben haben. Wie die Tiere in dunklen Höhlen das Augenlicht verlieren, so hat das Licht die Augen gebildet. Ebenso wahr, wie ohne das Auge die Welt dunkel u. finster für den Menschen ist, so wahr ist es auch, daß das Auge am Lichte für das Licht gebildet ist, daß es ohne das Licht keine Augen gäbe. Ebenso gäbe die Töne die Fähigkeit des Hörens, die Gerüche die Fähigkeit des Riechens u. s. w. So ist es in der Vergangenheit gewesen, u. so ist es im Bezug auf die physischen Organe des Menschen noch jetzt. So ist es aber auch für die geistigen Organe. Man kann erst von Licht u. Farbe sprechen, wenn die Organe dazu da sind, aber das Licht ist schon lange vorher da. Ebenso ist es mit dem Geist. Er ist auch schon vorher da u. ist geeignet, im Menschen die schlummernden geistigen Fähigkeiten zu wecken, die dann ebenso den Geist wahrnehmen, wie die Augen das Licht wahrnehmen. Der Geist bildet die geistigen Organe, wie das Licht die Augen; so kann der Mensch die geistigen Organe ausbilden, die am Geist für den Geist gebildet werden.

Wenn uns etwas als die Physiognomie des Geistes erscheint, so können wir da in eine geistige Welt hineinwachsen, wenn wir die Geduld haben, uns zu entwickeln u. zu bilden. So spricht die Geisteswissenschaft noch in einer anderen Art vom Geiste. Und ebenso wie wir erfahren durch den Botaniker, den Physiker u. s. w., was sie über die Geheimnisse der geistigen Welt ergründen, so gibt es u. hat es immer gegeben eine Geisteswissenschaft. Nur wissen heute die Mehrzahl der Menschen nichts von den verborgenen Welten dieser Geisteswissenschaften. Zunächst wurde diese Wissenschaft gepflegt u. bemerkt von der übrigen Welt, wurde gepflegt in den Mysterien.



Heute muß die Geisteswissenschaft herantreten u. öffentlich verkünden, was sie zu sagen hat, wie die physische Wissenschaft ihre Resultate öffentlich verkündet. Wie die physische Wissenschaft aber äußere Werkzeuge gebraucht, so muß der Geistesforscher sich selbst ein Werkzeug sein. Solche Forscher hat es immer gegeben. Nur wer die Organe entwickelt, kann erzählen, wie es in der Geisteswelt ist. Wenn es aber ausgesprochen ist, so reicht der einfache gesunde Menschenverstand aus, um es zu verstehen. Nur zur Forschung ist eine andere Entwicklung nötig.

Nur ein Beispiel sei angegeben, wie durch intime Vorgänge geistige Entwicklung vor sich geht. Nicht Annultratisch ist dieser Weg. Gar mancher wird ein Bürger der geistigen Welt, ohne daß seine Mitmenschen etwas davon ahnen. Aber weit, weit ist das Gebiet, das uns erkennen läßt, wie wir an uns arbeiten müssen, wenn wir einen Einblick gewinnen wollen in die geistige Welt. Ein Beispiel soll gegeben werden, wie intim dieses Arbeiten ist.

Es gibt drei Stufen der Erkenntnis: Zunächst die Erkenntnis der physischen Welt, dann die Imagination, die aber nicht mit Phantasie zu hat. Sie führt in einer gewissen Weise in die geistige Welt. Die dritte Stufe bilden die inspirierte u. intuitive Welt. Die imaginative Erkenntnisstufe erlangt man dadurch, daß man die Gebilde hat, lange lange gewisse innere Übungen zu machen, die einen nicht abziehen von der äußeren Welt, sondern einen nur sichtlich u. praktischer machen. Aber zugleich führen sie hinein in die höheren Welten. Ja ist z. B. eine solche Anleitung des Lehrers an den Schüler: „Sieh dir einmal eine Pflanze an, wie sie Chlorophyll entwickelt u. s. w. Die Pflanze kann ein Vorbild für den Menschen sein. Wie die Pflanze von dem grünen Farbstoff, so ist der Mensch von rotem Blut durchzogen. Obwohl die Pflanze auf einer niedrigeren Stufe steht als der Mensch, so hat sie doch etwas vor ihm voraus. Sie ist in ihrer Substanz, in ihrer Materie, im Chlorophyll nicht durchsetzt von niederen Trieben, Begierden u. Leidenschaften. Der Mensch ist nicht mehr Mensch u. rein, sondern er hat seine höhere Entwicklung damit bezahlen müssen, daß er Triebe, Begierden u. Leidenschaften in sich aufnahm. Der Ausdruck dafür ist das rote Blut. Stelle dir diese beiden nebeneinander vor, u. dann denke an das Goethesche Wort, das das Wort ist aller Geisteslehrer zu allen Zeiten: Wenn du das nicht hast, dieses „stirb“ u. „werde“ bist du nur ein trüber Gast, d. h. die von Begierden u. Leidenschaften durchwühlte

Substanz muß wieder geläutert u. gereinigt werden, sobald sie über sich selbst gehoben, obwohl sie auf einer höheren Stufe steht wieder Reusch u. rein wird. Das Blut muß wieder der Ausdruck sein dieser Keuschheit u. Reinheit. Stelle dir vor die rote Rose, da hast du den Reuschen Pflanzensaft vor dir rot. Freilich ist er da noch Pflanzensaft, aber du magst in dem roten Pflanzensaft etwas vor dir sehen, was dir sein kann wie die Morgenröte einer höheren Entwicklung des Menschen. Dies dargestellt in einem Symbolum: Das schwarze Kreuz mit roten Rosen. Vertiefe dich in dieses Symbolum mit Ausschluß jeden anderen Gedankens, erlebe darin wie die Menschen sich wieder hinaufentwickeln müssen zur Reinheit des roten Rosenblattes. Erlebst du das, dann erlebst du eine erste Spur des Geistes.

So ist dies ein Bild, zu dem inner andere u. andere gefügt werden. Diese Bilder sind dazu da, daß sie so im Innern der Seele die geistigen Organe hervorzubringen. Dann erfüllt sich für den Menschen das, daß er in der geistigen Welt alle Ruhe u. Hilfe findet. Deshalb ist die Geisteswissenschaft von so ungeheurer Bedeutung auch für die äußere Welt. Wahr ist es auch, was Novalis sagt: "Der Mensch ist das vollkommene Werkzeug, wenn er es nur sein will. Und der Mensch lebt in einer geistigen Welt, die er wahrnehmen kann, wenn er nur elastisch genug ist, die nötigen Organe in sich zu entwickeln. Und wahr ist es, was Goethe den Faust sagen läßt: "Die Geisterwelt ist nicht verschlossen, Dein Sinn ist zu, Dein Herz ist tot; auf beide Schüdel unverbrochen, die ird'sche Brust im Morgenrot." So sprach einer, der aus Geistesorganen heraus den Geisterkann hat u. so sprach er, als er das Motto aufstellen wollte für alle Geistesforscher.

---